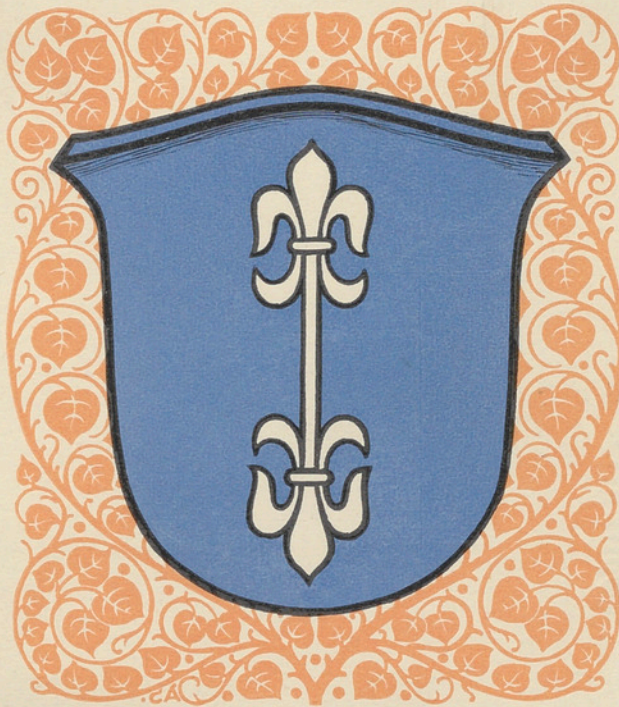


G-Ch  
Dietikon  
1925



Gemeindechronik von Dietikon.

1925.



**Dietikon** Das Wappen stimmt mit dem Schilde überein, den vom 17. Jahrhundert ab die Abtei Wettingen als Gerichtsherrin dem Dorfe zulegte. Dietikon gehörte bis 1798 zur Landvogtei Baden, dann zum Kanton Baden und wurde erst 1803 Zürich zugeschlagen.

In Blau eine silberne Doppellilie

1. Fruchtbarkeit und Witterung:

Vom Wetter zu reden gilt jedenfalls nicht als sehr geistreich. Aber das Wetterthema ist im Munde so verkehrt, denn auf die Stimmung empfindsamer Menschen ist nichts von so grossem Einfluss wie das Wetter. Man denke an Nietzsche, der möglichst unter schlechtem Wetter leiden konnte und vor ihm floh. Goethe hat sehr häufig über das Wetter gesprochen und stets betont, wie sehr es ihn beeinflusst. Er käme sich vor wie eine Blume, hat er einmal geäußert, die sich öffnet und schließt, je nachdem, ob die Sonne scheint oder hinter grauen Wolken sich verbirgt. - In Wilhelm Buschs Briefen findet man fast immer eine Bemerkung über das Wetter, das ihn unglücklich aus der man sieht, wie er in und mit dem Wetter, das ihn unglücklich, lebte. Mit der unheimlichen Sicherheit, mit der er den Nagel auf den Kopf

Kropf, äußert er sich einmal in einem Brief an seinen Freund Kautbach über das Wetter als Gesprächsthema: "Seit Kurze jahren pfeiffen die Klapper. In allen sonnigen Winkeln blüht. Die Kriechen zwingen sich rücksichtslos durch die harte Rinde der Bäume und Gesträucher. Kropf man sich nicht darüber ergeten? Lind's nicht Ammensucht? Darf der Gebildete nicht mehr unbefangnen über das Wetter reden? Kechen nicht Wind, Nebel, Schnee, Regen oder Sonnenschein so gut wie Lieb' und Haß und Kunstgenüß und Kunstverdrüß die Witterung unter der Haut eines gefühlvollen Menschenkindes?"

Nehr als das gewöhnliche Menschenkind nach findet der Charist Werte in der Beobachtung und Aufzeichnung des Wetters. Wie schnell vergeßen wir schnelllebige Menschen doch das Wetter, das gestern und egestern war. Wie oft hört man schnell hingeworfene Urteile über das Wetter, sobald es etwas ungewöhnlich ist! Da heißt es gleich: Solches Wetter ist noch nie dagewesen, - und vielleicht sind kaum wenige Monate oder Jahre vergangen seit ähnliche Wettererscheinungen da waren. - Doch man zur Berichterstattung.

Januar und Februar. So verbunden die meisten Witterungselemente in diesen beiden Monaten ausgefallen sind, in einem Punkte gleichen sie sich: sie waren beide nur je 2,9 Grad Celsius zu warm gegenüber dem langjährigen Mittel. Im Januar war es auf 2,8° statt 0,1 und im Februar auf 4,7 statt auf 1,8°. Der vergangene Dezember ist damit der kälteste Monat des Winters geworden, trotzdem er auch mit 1,3 Grad zu warm war. - Die durchschnittliche Minimaltemperatur blieb schon im Januar um 0,2° über dem Nullpunkt stehen und stieg im Februar mit 1,8° bis zum normalen Monatsmittel. Sehr hoch steht im Januar wie im Februar die Maximaltemperatur: das Thermometer stieg am 3. Januar auf 17,2 und am 12. Februar auf 15,6°C. Die mittlere Maximaltemperatur betrug im Januar 5,9 und im Februar 5,4°. Der kälteste Tag im Januar war der 12. mit einem Minimum von 0,7 Grad und im Februar der 6. mit bloß 1,0°. - Der Januar

war trockener und sonniger als der Februar. Statt 39 mm. Niederschläge brachte er nur 24 mm, wogegen der Februar mit 60 mm einen Ueberschuss von 18 mm. ergab. Mehr als die Hälfte des Februarregens fiel bloß an zwei Tagen, am 14. und 15. - Die 34 mm Niederschläge dieser beiden Tage haben der langen Trockenheit ein erwünschtes Ende gebracht.

März. Was der Winter vermisst, hat der März vermehrt, nachzukehen. Es schneite im ganzen Winter nicht so häufig wie im März. Schneedecke lag an 7 Tagen, während im Januar an einem und im Februar an zwei Tagen.

Die durchschnittliche Temperatur betrug 2,6 Grad. Sie erreichte nicht einmal das Januarmittel (2,5°) und blieb noch um 0,3° unter dem letzten Wintermittel. Nur der Dezember war kälter als der März. Am höchsten stand das Thermometer an 15 Tagen unter Null. Das Mittel der Minimaltemperatur betrug 0,2 Grad. Dem gegenüber weisen der Dezember 20, der Januar 12 und der Februar 7 Frosttage auf. Die größte Kälte des ganzen Winterhalbjahrs brachte der 13. März mit einer Morgen-temperatur von - 7,7 Grad. Der wärmste Märztag war der 31. Er ergab eine Maximaltemperatur von 14,5°. Januar und Februar hatten mehr Tage aufzuweisen. Vom 9. - 30. März überschritt die Temperatur nur an einem einzigen Tag, am 27., den Normalstand. Die übrigen 21 Tage ergaben Anstiege bis zu 8 Grad. Wie die Temperatur so ist auch die Sonnenscheindauer sehr ungünstig ausgefallen. Seit dem frühen April von 1924 ist kein so stark bewölktter Monat mehr vorgekommen. Den 2 hellen Tagen stehen 21 Trübe entgegen. Selbst der Januar war sonniger. - Trotz der starken Bewölkung ist der Monat zu trocken ausgefallen. Zwar hat es an Regentagen nicht gefehlt, aber die Niederschlagsmengen waren gering, nur 31 mm statt der normalen 57 mm. Der Februarüberschuss ist also schon aufgebraucht.

Wenn die Bauernregel sagt: Märzrennen bringt Gras und Laub, so denken wir wohl an einen trockenen, aber dafür warmen und schönen März. Der diesjährige hat uns gezeigt, daß die Trockenheit auch mit Sommerantritt und Kälte eintreten kann. Trotzdem war der März nicht un-

günstig, weil er die Entwicklung der Vegetation zurück  
hielt und damit eine der vielen Gefahren, welche eine gute  
Ernte verhindern könnte, die Gefahr des Erfrierens, erheb-  
lich verminderte.

Stand der Gletscher im März. Der Wapervand hat sich  
gegenüber dem Vormonat verkleinert. Die Niederschläge fin-  
den meist als Schnee. In den höheren Lagen hat sich die  
Schneebedeckung wieder normalen Verhältnissen genähert.  
Am 13. März hatten Engelberg 45 cm, Grindelwald 10,  
Tasso 45, Rigi 150, St. Moritz 80, Piletus 170, Grotto  
200, Säntis 100 cm Schnee. Die in den Gletschern zwischen  
Teren und Wapervand angesammelte Wapervandmenge  
betrag nach 571 Millionen Kubikmeter. Sie hat gegenüber  
Mitte Februar um 100 Millionen Kubikmeter abge-  
nommen. Sehr stark abgenommen haben die Gletscher  
Toggital, Klöntal, Tasso, die Mitte März bei-  
nahe entleert waren. - Die Wapervandführung der Flüsse ist  
gegenüber dem Vormonat meist zurückgegangen. Immer-  
hin ist bei allen Gletschern der tiefe Stand des Jahres  
1921 noch nicht erreicht.

April. Der Monatsanfang brachte den erwünschten  
Regen. In den höheren Lagen kehrte am 7. April der  
starre Winter wieder ein mit reichlichen Schneefällen  
bis in 1000 und 1700 m. h. ab. Rigi hatte am 9.  
April 40 cm Neuschnee mit einer Temperatur von  $-2^{\circ}$ .  
Dem warmen Monatsanfang folgte ein Rückschlag, der  
aber wieder erhöhter Temperatur wich, das Monats-  
ende war kühl. Wärmemittel ist  $8,6^{\circ}$  für den ganzen  
Monat, für die erste Monatshälfte  $9,5^{\circ}$ , für die  
zweite  $7,9^{\circ}$ . Der wärmste Tag war der 19. mit einer  
Temperatur von  $13^{\circ}$  im Mittel. Die niedrigste Tempera-  
tur wurde am Morgen des 5. mit  $2,3^{\circ}$  abgelesen. Der  
kälteste Tag fällt trotzdem auf die zweite Monats-  
hälfte, indem am 25. ein Tagesmittel von bloß  $5,8^{\circ}$   
zu verzeichnen ist. - Im ganzen wenig Sonne und viel  
Niederschlag.

Mai. Der erste Mai hat alles eher als kühler ge-  
bracht. Wenn es noch ein wenig kälter gewesen wäre,

5

so hätte man sich nicht nur im den April, sondern sogar mitten im den Februar recht fühlen können. Doch hat dieses Wetter glücklicherweise nicht den ganzen Monat gedauert. In der letzten Woche des Monats war ein Prachtwetter.

Die Getreidefelder stehen prachtvoll, ebenso die Kartoffeln. Ein Teil der Apfelbäume trägt einen schönen Fruchtansatz, während die Birnbäume dieses Jahr "in Anstand" stehen. Sämtliche Obstbäume zeigen ein gesundes Aussehen, ganz anders als letztes Jahr, da ein Teil der Apfelbäume wie erfroren oder verbrannt aussah. Da auch der Graswuchs rüppig ist, ist schon an vielen Orten intensiv mit dem Flehen begonnen worden. Selbst in den höheren Lagen hat man die ersten Flehender eingeholt.

Juni. Der erste Sommermonat des Jahres hat nicht nur Sommerwetter gebracht. Die letzten zwei Fünftel des Monats fühlen ganz anders aus als die ersten drei Fünftel. Früher war die ersten 10 Tage mitten im den Sommer hinein, so bewiesen die letzten 12 Tage, daß auch der Juni seine Sommer hat. Am auffallendsten machte sich die durchgreifende Änderung des Witterungscharakters zu Beginn der 2. Junihälfte in den Temperaturen bemerkbar. Die ersten 10 Tage brachten eine Mitteltemperatur von  $19,5^{\circ}$ , die letzten 12 Tage eine solche von  $15^{\circ}$ . Die letzten Tage haben bewiesen, daß das Monatsmittel nur  $17,7^{\circ}$  betragen hat.

Der Monat ist der hellste Juni seit 30 Jahren. Die durchschnittliche Sonnenscheindauer betrug täglich 10 Stunden. Niederschläge waren es 10 mm in den ersten 20 Tagen und 20 mm in den letzten 10. Als Folge der Trockenheit ist der Stand der Gewässer stark zurück gegangen. Die Rheinschiffahrt nach Basel mußte wegen des niedrigen Wasserstandes eingestellt werden.

Seit dem Johannitag ist in den Bergen der Winter wieder eingekehrt. Säntis, Gottliard + Pilatus melden starke Schneefälle. Am Jungfrau zeigt die Temperatur auf  $-8^{\circ}$ . In Zürich und Umgebung war der 24. der kälteste Junitag seit vielen Jahren. Er hatte eine Mitteltemperatur von knapp  $10^{\circ}$ .

Juli. Anfangs des Monats hat sich das Wetter nach zur

dürstenden Sommerwitterung umgewandelt. Am 2. kehrte der Föhn ein. Andauernde Neigung zu Gewittern war die Folge. Dann setzten allgemein leichter Niederschläge ein. Die Berge waren vollständig im Wolken und Nebel eingehüllt. Auf den Höhen war es kalt mit eisweitzigen heftigen Lichwind. Am 7. Juli Nebel, regen, erst fein, kaum spürbar, dann immer kräftiger. Es folgen Regentage. In der Nordschweiz sind die Regenfälle im Teil die stärksten seit dem letzten 10-15 Jahren. Die Tihl führt Hochwasser. Sie ist von einem Tag zum andern um 1,5 m. gestiegen. Die große Wapenflut ist eine Wohlthat für die Flecken. Der Klein. Salensee ist vom 9. auf den 10. Juli um 2 m. gestiegen. - Als am 9. Juli die Regenperiode abschloß, und eine Schönwetterlage sich einstellte, konnte man zunächst nicht vermuten: erstens daß die günstige Luftdruckverteilung so lange anhalten werde und 2. daß sie uns so kühle Wetter bringen werde. Die drei ersten Monatsstage weisen eine Temperatur von  $19,4^{\circ}$  auf, die nächsten 6 Regentage ergaben ein Mittel von  $16,6^{\circ}$  und die 6 schönen Tage vom 10.-15. Juli eine solche von  $16,5^{\circ}$ . Bisenwind mit lokale Gewitter ist eine Zusammenstellung, die nicht häufig vorkommt, aber nun Monatsmitte hatten wir dieses Zusammenstoßen. - Kaum waren die kühlen Tage vorbei, so trat unser Föhn einfluß Flute auf. Am 17. hatten wir um  $\frac{1}{2}$  1 Uhr  $25,3^{\circ}$  und nach einem Gewitter um  $\frac{1}{2}$  3 Uhr noch  $16,4^{\circ}$ . Am 21. stieg das Thermometer auf  $30^{\circ}$  und wies ein Tagesmittel von  $22,4^{\circ}$  auf. Bis jetzt können wir nicht sagen, daß der diesjährige Sommer schöner gewesen sei, als der letzte, denn es sind erst zwei Flute tage gewesen mit Tagesmitteln über  $25^{\circ}$  und einer Maximaltemperatur über  $30^{\circ}$ . Doch erreichte die Maximaltemperatur am 22. Juli mit  $37,6^{\circ}$  eine ungewöhnliche Höhe, die in den letzten Jahren nur im heißen Sommer von 1921 überbrosen wurde.

August. Abgehen von einer kurzen Fluteperiode zu Beginn der 2. Augustwoche und einer mäßig warmen Schönwetterperiode von die Monatsmitte nach die Augustwitterung bis gegen Ende des Monats derart, daß wenige schlechte Tage zungingen, um das Monats.

7  
mittel in ungünstiger Linie vom Normalwert abwei-  
chen zu lassen. Besonders einschneidend wirkte die  
Depressivität vom 17.-25. Juli. Fast täglich fiel  
der Niederschlag mit die Temperatur bewegte sich  
unter dem Mittelwert. Vom 24. an wechselte sich der  
Regen beinahe zum anhaltenden Landregen. Die Zwei-  
schenpausen zwischen den einzelnen Gipfen werden  
immer kürzer. - Der wärmste Tag war der 7. mit einer  
Mittags-Temperatur von  $29,9^{\circ}$  und einem Tagesmittel  
von  $21,9^{\circ}$ . Die niedrigste Temperatur brachte der 29.  
mit  $6,8^{\circ}$  am Morgen und einem Tagesmittel von  $10,7^{\circ}$ .  
Ganz bedenklich war der Mangel in Beziehung auf seine  
Samenschindener, die mit 129 Stunden hinter dem  
Mittelwert zurück blieb.

September. Er war heil und kühl. Abgesehen von 2  
warmen Tagen zu Beginn des Monats mit einer sechs-tägi-  
gen Wärmeperiode vom 18.-23. blieben alle Tagesmittel  
unter normal. Am 15. sank die Minimumtemperatur  
auf  $3,8^{\circ}$ . Das Monatsmittel ist  $12,3^{\circ}$ , also volle  $2^{\circ}$   
zu niedrig. Auch die Samenschindener (157 Stunden) blieb  
unter dem Mittel. Der September zählt zu den wärmsten  
Monaten. Der Regenüberschuss beträgt, mit  $95 \text{ mm}$   
Niederschlag,  $18 \text{ mm}$ .

Oktober. Am Monatsmitte trat ein starker Tempera-  
tursturz ein; am 15. war die Morgen-Temperatur  
 $-3,5^{\circ}$ , am 16.  $-2,4^{\circ}$ . Im übrigen war der Monat warm  
An 14 Tagen betrug das Tagesmittel mehr als  $10^{\circ}$ . Das  
Monatsmittel steht mit  $9,7^{\circ}$  nur um  $2,9^{\circ}$  tiefer als  
das des September. Im ganzen war der Monat trocken.

November. Dieser Monat war der kälteste Wintermonat  
seit langen Jahren. Nur 24 Stunden Samenschin wer-  
den registriert, so viel, wie die Sonne an 3 schönen  
Novembertagen schien könnte. Trotz dem ist der Niederschlag  
zu gering ausgefallen. Relativ reichlich fiel der Regen nur  
in der ersten warmen Woche des Jahres Monats. Die fol-  
gende, fast 14 Tage dauernde Trockenperiode war gleich-  
zeitig auch die sammenlose des Monats. Bei mäßig  
kühler Temperatur versperrte eine Hochnebeldecke bis

in die Höhe von 1600 m. den Zustand der Sonnenstrahlen.  
Erst als mit zunehmender Kälte die Nebeldecke sich senk-  
te, begann der Himmel wenigstens halbtageweise aufzu-  
heitern. - Die Witterung hat in diesem letzten Herbst-  
monat einen kräftigen Schritt in den Winter hinein ge-  
macht. Dabei blieb diese Schritt nicht vermindert, wie meh-  
fach in den letzten Jahren. Der Dezember hat dann den  
Novembervorboten ein respektables Stück Winter nach-  
fahren lassen.

Der Winter wurde am Abend des 25. Nov. mit Schnee-  
fällen eingeleitet. Kammer lag eine relativ dünne Schnee-  
decke, als schon ein erhebliches Temperatursturz ein-  
trat. Am 27. erreichte die Kälte ihren ersten Tiefstand  
mit  $-10^{\circ}$ . Da der 4. Nov. noch große Wärme gebracht  
hatte, wobei das Maximum  $20^{\circ}$  betrug, so beträgt  
die Temperaturdifferenz innerhalb 23 Tagen  $30^{\circ}$ . Die Tages-  
mittel vom 4. + 27. Nov. liegen mit  $15,8^{\circ}$  und  $-7,7^{\circ}$  nur  
 $23,5^{\circ}$  auseinander. Der eine Tag war nur  $9,5^{\circ}$  zu warm,  
der andere nur  $10,6^{\circ}$  zu kalt. Im ganzen Monat überwiegen  
die kalten Tage. Das Monatsmittel stellt deshalb mit  
 $3,2^{\circ}$  zu tief.

Dezember. Die Tage nach dem harten Frost vom 27. Nov.  
brachten keine einheitliche Witterung mehr zustande.  
Abwechselnd wechselten Frost mit Tauwetter mit einander  
ab, wobei es weder zu starken Kältegraden noch zu gross-  
ser Erwärmung kam. - Der 1. Dez. war nur  $1,7^{\circ}$  zu  
warm, d. h. er hatte eine mittlere Temperatur von  
 $11,8^{\circ}$ . Von da bis zum 6. Dez. sank das Tagesmittel  
wieder um  $12,8^{\circ}$ , stand also an diesem Tag auf  $8,7^{\circ}$ . Wir  
müssen bis zum Dezember 1917 zurück gehen, bis wir  
derartige Kälte anfangs Dezember finden. Am 9. Dez.  
hatten wir Glatteis, da die Temperatur gestiegen war  
und etwas Regen fiel. Vom 10. - 13. ging das Temperatu-  
mittel auf  $2^{\circ}$  zurück. Vom 13. an kamen wieder Schnee-  
fälle. Am 15. hatte die Schneedecke eine Höhe von  
 $5$  cm und war damit stark genug, um das Schlitteln  
zu ermöglichen. Am 20. stellte sich eine starke  
Föhnlage ein, welche die Temperatur ansteigen liess.

Am 21. hatten wir 12° und stieg bis zum 23. auf 14°. Starke Regenfälle! Am 24. Schneefall und starke Abkühlung in den Höhenlagen. Neben Weihnachten hatten wir warmes, regnerisches Wetter. Zürich und Umgebung hatte 117 mm Niederschläge. Die Baile und Flüsse führten Hochwasser. Das Föhregiment dauerte bis zum Monatsende und machte unter dem ersten Teil des Winters einen dicken Haal. Die Schneeschmelze reicht bis weit hinauf. Rigi hat +6°C.

Vom Kartoffelkrebs. Im August wurde bekannt, daß der Kartoffelkrebs in einem Pflanzgarten in Rieden bei Basel entdeckt worden war. Derselbe wird durch einen Pilz hervorgerufen. Bis jetzt war diese Krankheit in der Schweiz noch nicht beobachtet worden. Sie verdient wegen ihrer Gefährlichkeit alle Aufmerksamkeit, da sie in den letzten Jahren stark überhand genommen hat und da und dort in Amerika, Afrika und Europa aufgetreten ist. Die meisten europäischen und viele überseeische Länder haben bereits Maßnahmen zur Verhütung ihrer Einschleppung und dort, wo sie schon aufgetreten ist, Maßnahmen zu ihrer Bekämpfung getroffen.

Der Kartoffelkrebs ist zuerst im Jahr 1846 beschrieben worden. Vermutlich ist er zuerst nur auf dem schweizerischen Nachschatten vorgekommen. Die erste Beschreibung gab Schillersky, der kranke Knollen aus dem heute zur Tschechoslowakei gehörenden Komitat Trentschin erhielt. Seitdem wurde die Krankheit in Polen, Schweden, Norwegen, Deutschland, Holland, Belgien, Großbritannien, Irland, Nordamerika und Süd Afrika festgestellt.

Der Kartoffelkrebs entsteht auf der Pflanze, und zwar an den Knollen, manchmal sogar an den Blattocken über der Erde kleine Anwürfchen, die zu großen, korallenförmigen oder blumenkohlartigen Geschwülsten werden können. Die Augen werden zum vorzeitigen Austreten gezwungen. Die fleischfarbenen, später dunkelbraunen Geschwülste faulen rasch. Die Pflanzenselbst werden oberirdisch nicht geschädigt, aber die Knollenbildung kann vollständig unterdrückt werden. In den Geschwülsten finden sich Fortpflanzungsorgane

des Citrus, mikroskopisch kleine Lebewesen, die in die neue  
Kartoffelpflanze eindringen und so die Krankheit verbreiten.  
Klima, Bodenbeschaffenheit beeinflussen ihr Auftreten nicht.  
Für trockenen Jahrgängen nimmt sie ab. Krankheitsüberträger  
ist stets krankes Saatgut aus infizierten Boden. Nicht  
die krebserkrankten Knollen selbst, sondern die infizierte Erde  
die an den Knollen haften, ist gefährlich. Die Krebsgeschwulste  
sind im Erdreich schon zerfallen und verfault, sodass  
sie nicht mit geerntet werden. Eine weitere Ausbreitungs-  
quelle ist der Dünger. Es scheint, dass die Sporen den Ver-  
dauungsgang der Tiere durchlaufen können, ohne dass sie ihre  
Ansteckungsfähigkeit verlieren.

Die Bekämpfung besteht darin, dass alle befallenen Stan-  
den mit Knollen sorgfältig ausgegraben und verbrannt werden.  
Von besonderer Bedeutung ist der Fruchtwechsel. Wo sich  
die Krankheit gezeigt hat, da sollte mindestens 10 Jahre  
lang eine Weisse angelegt werden. Damit ist der Fruchtschleppung  
von Erde am besten vorgebeugt. - Als bestes Mittel zur Ver-  
meidung hat sich bis jetzt die Sortenwahl bewährt. Im Eng-  
land unterscheidet man zwischen immunen und nicht im-  
munen Sorten. Folgende Sorten sollen immun sein: Bann-  
glück, Blochingen, Ursus.

Kartoffelanwendung: Bei der Pflanzung sollen nur solche Sor-  
ten gepflanzt werden, welche nicht krebsempfindlich sind,  
insbesondere sollen folgende Sorten vermieden werden: Duke  
of York, Eigenheim, Böhms Erfolg, Flossie, Ideal, Imperator,  
Magnum Bonum, Markkönigin, Odenwälder Blau, Waltham  
frühe Rose, Up to date, weil diese Sorten alle krebsem-  
pfindlich sind. Bei der Ernte sollen allfällige kranke Stan-  
den mit Knollen besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden.  
Die schweizer. landwirtschaftliche Versuchsanstalt in Bern  
wird in der Lage sein, die Art der Krankheit zu bestimmen.

Am 11. Nov. schickte der Gemeinderat eine Bekanntmachung betr.  
den Kartoffelkrebs: "Die Krankheit hat sich im Ausland neuer  
angebreitet und ist auch in einigen Schweizerkantonen aufgetreten,  
sodass die Einschleppungsgefahr in den Kanton Zürich merklich  
größer ist. Um dieser Krankheit vorzubeugen zu helfen,  
wird ersucht, verdächtige Erscheinungen an den Kartoffeln

die Krebsverunreinigen, sofort der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt in Berlin zu melden. Der Anzeige sind, wenn möglich, gut verpackte Proben der verdächtigsten Waren bei zu legen.

2. Aus dem wirtschaftlichen Leben.

Die Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt haben sich seit 1924 im allgemeinen wesentlich gebessert. Der Arbeitsmangel hat hauptsächlich nur noch Saisoncharakter. Im Handel und Verkehr zeigt sich eine Vermehrung der Stellenlosen, weil ein teilweise ungenügend ausgebildeter Nachwuchs diesen überlaufenen Berufen einströmt. Ist es doch vielfach noch immer so, daß dem Handwerkerstand nur solche nachgehen, welche für keinen "besseren Beruf" sorgen. - Besonders schwer Arbeit zu finden haben es solche Stelleninhaber, welche "zu alt" sind und heute zu Tage wird schon einer, der in den Fünfziger Jahren steht, als zu alt betrachtet.

Hand in Hand damit geht die gewaltige Vermehrung der Flansiererei, die zu einer wirklichen Plage geworden sind; manche werden unverschämt, wenn man sie abweist. -

Geklagt wird immer noch über die Teuerung. Die Schweiz ist das teuerste Land Europas. Eine der Ursachen ist die Zollpolitik. So hat unser Nachbarland die teuerste Milch. Nach dem Geschäftsbereich der schweiz. Milchgesellschaft im Hochdorf bezogen die Milchpreise pro Kg. Milch im 2. Semester 1924: in England 16,52 Rp., Holland 18,99, Dänemark 19,80, Vereinigte Staaten 20,82, Frankreich 20,85, Dänemark 23,35, Schweiz 28,60. Das sind nicht die Detailpreise, sondern die Großhandelspreise, die sich aber im Detail auswirken.

Das Brot ist etwas billiger geworden. Vom 1. Febr 1925 ab galten folgende Preise: Vollbrot 1 Kg 40 Rp, 1 1/2 kg 67, 2 kg 98; 1 kg Langbrot 70 Rp, 1 1/2 kg 1.-; Weißbrot 500 g. Feiggewicht 40 Rp, 1 kg 85. Vollmehl 72 Rp, Weißmehl 84.

Vom 2. April ab galten folgende Preise: Vollbrot 1/2 kg 38 Rp; 1 kg 64 Rp; 1 1/2 kg 94; 2 kg 1.20; Weißbrot 1/2 kg ~~38~~ 42; 1 kg 82; Vollmehl: 70 Rp. Weißmehl 80 Rp.

Die Heilmittel sind immer noch sehr hoch. Es kostete im Landesdurchschnitt das Kg. Ochsenfleisch fr 1.99 (1914)

	mit fr 3.42 (1922)	fr 3.70 (1924)	1.92 (1914)
Rindfleisch	1.92 (1914)	3.40 (1922)	3.70 (1924)
Kuhfleisch	1.58	2.55	3.24
Kalbfleisch I.	2.38	4.29	5.01
" II.	2.03	3.48	4.32
Schweinefleisch	2.57	3.98	4.70

Behen- und Rindfleisch sind heute also beinahe, Kuh- und Kalbfleisch über 100% teurer geworden als 1914. Für allgemeinere darf gesagt werden, dass die Fleischpreise heute doppelt so viel kosten, wie vor dem Krieg. Im Jahr 1919, als die Preise am höchsten standen, hatten sie ungefähr den doppelten Betrag der Kriegsausätze erreicht. Seit 1919 bis 1922 sind sie gesunken, aber selbsterneuerweise stiegen sie seit 1923 wieder leicht an und 1924 bewegten sie sich sogar erheblich aufwärts, wodurch sich die schweizerischen Preise dem Weltmarktpreis anpassen sollten.

Die Ursachen sind bekannt. Die Banken verlangen die Hochhaltung der Viehpreise, und diesem Wunsch entsprechend verbietet das eidgen. Veterinäramt, bzw. der Bundesrat, die freie Einfuhr von Vieh unter Missbrauch der Viehversendungsregelung. - Die Bauernschaft weiß allerdings den Metzgerm vor, dass sie einen zu hohen Zwischengewinn verlangen. Betrachtet man die Statistik der Viehpreise, so scheint dieser Vorwurf begründet zu sein. Denn die Viehpreise (per kg. Lebendgewicht) sind heute im Vergleich zu 1914 nicht in ganz gleichem Masse gestiegen, wie die Fleischpreise. Die Metzger aber weisen darauf hin, dass die Fettpreise eben lange mit den Viehpreisen entsprechend gestiegen sind, weil sie sich mehr nach dem Weltmarktpreis richten müssen, sodass der Zwischengewinn der Metzger relativ nicht höher sei, als vor dem Krieg. Sei dem, wie ihm wolle, jedenfalls beträgt der Bruttoswischengewinn ungefähr das Doppelte, wie vor dem Krieg und das scheint nicht gerecht zu sein.

Auch die Milchpreise sind immer noch unverhältnismäßig hoch. Bei Milchbanken, wo die gewaltig gestiegenen Bauernkosten in Betracht gezogen werden müssen, lässt sich

der hohe Zins eben noch wechselfertiger, als bei Trekrriegslän-  
sern, an denen seit Jahr und Tag kaum die allerneuesten  
sten Reparaturen angeführt worden sind. Für eine Drei-  
zimmerwohnung zahlt man hier oft genug fr 100.- je Mo-  
nat, während dieselbe Wohnung noch 1916 fr 30.- 35.-  
kostete.

Trotz der Klagen über Teuerung ist unser Volk vergnü-  
gungsvoller als je. Die Fest- u. Sportläufe werden  
nachgewade auch in kleineren Ortschaften zur Plage.  
Auch an der Fasnacht würde kein Mensch an "seltsame  
Zeiten mit Teuerung" glauben. - Dießigen hat das Glück  
zweimal Fasnacht machen zu können, einmal mit  
den katholischen Dörfern und das zweite Mal mit dem  
protestantischen Zürich. In den beiden Nummern der  
"Linnattaler", welche vor der Fasnacht erschienen,  
sind auf den 2. Innenseiten des Blattes mit wei-  
ger als 25 resp. 27 Inserate, welche auf die Fasnacht  
sich beziehen. Eingeladen wurde zu 10 Haschenbällen!

Am 18. Januar papierten die ersten Proberänge mit  
elektrischem Betrieb unsere Station. Wir sind damit nun  
auch soweit, daß Rauch- und Ruchplage verschwinden.  
Für die meisten Einwohner unserer Gemeinde war aller-  
dings der elektr. Eisenbahnbetrieb nicht etwas noch  
wie Gesehenes. - Was uns das Scheiden vom Dampftrieb  
am meisten empfinden läßt, ist das Fernsehen des An-  
blickes der Kraft, die eine Dampflokmaschine beim An-  
fahren eines Zuges, oder beim Treibenlassen, vor Augen  
führt. Auch mag das landschaftliche Bild viel von  
seinem Reize einbüßen, das von ferne her der An-  
blick eines Eisenbahnzuges gewährt. - Die elektrische  
Lokomotive entwickelt freilich noch mehr Kraft, aber  
sie ist unsichtbar. - Wenn keine Zwischenfälle  
eintreten, wird der elektrische Betrieb auf der  
ganzen Linie (Zsch. Aarau - Olten) Mittwoch, den 21.  
Januar aufgenommen.

3. Aus dem politischen Leben der Gemeinde.  
1. Gemeindeversammlungen. Es fanden deren drei  
statt.

Unten 8. Februar wurde gleichzeitig mit der Genehmigung des Budgets und der Festsetzung eines Steuerfußes von 64 % für das Gemeindegut, das Projekt für die Korrektion der Guggenbühlstrasse, Erstellung eines Trottoirs und Kanalisation des Lottbaches dasselbst genehmigt und für die Ausführung ein Kredit von Fr. 20000 bewilligt. Ferner wurde ein Kaufvertrag über den Ankauf eines Grundstückes im "Langhirnbann" genehmigt und die Übernahme der mittleren Poststrasse als Gemeindestrasse 3. Klasse beschlossen. Endlich stand auf der Wahlendenliste eine "Initiative betw. Einführung eines eigentlichen amtlichen Publikationsorgans", welches Geschäft aber vor der Behandlung vom Nationalrat wieder zurück gezogen wurde.

Die Gemeindeversammlung vom 21. Juni befaßte sich lediglich mit der Rechnungsabnahme, welche ohne Diskussion vor sich gieng.

Auf dem 6. September wurde sodann eine außerordentliche Gemeindeversammlung einberufen zur Beschlussfassung über die Erstellung eines Trottoirs an der Zürcherstrasse und Bewilligung des hierfür nötigen Kredites von Fr. 15000. Diese Vorlage fand oppositionlose Zustimmung.

### B. Wahlen und Abstimmungen.

Im Berichtsjahr wurden die Stimmberechtigten 6. Mal zum Wahl gezogen zur Erledigung von insgesamt 28 Wahlgeschäften. Davon entfallen auf eidgenössische Abstimmungen 4, Bezirkswahlen 3, kantonale Abstimmungen 7, Gemeinde- & Kreiswahlen 14

#### a. Eidgenössische Abstimmungen.

Volksabstimmung vom 24. Mai 1925 über die Initiative Rottenberger. - In den Monaten Januar und Februar 1920 (!) ist dem Bundesrat folgendes, von 78990 Stimmberechtigten unterschriebenes Volksbegehren eingewandt worden: "In die Bundesverfassung ist folgender Artikel 34 quater aufzunehmen: Der Bund wird auf dem Wege der Gesetzgebung die Invaliditäts-, die Alters- und Heilwundenversicherung einführen."

Er kann sie allgemein oder für einzelne Bevölkerungsklassen obligatorisch erklären. Die Durchführung erfolgt unter Mitwirkung der Kantone oder auch von öffentlichen oder privaten Versicherungskassen. - Zur Erleichterung der Durchführung dieser Aufgabe errichtet der Bund einen Fonds. Diesem Fonds sind als erste Einlage 250 Millionen Franken zu zahlen, welche dem Ertrags der Kriegsgewinnsteuern sofort nach Annahme des gegenwärtigen Verfassungsartikels entnommen werden. Lit. A. Ziffer 2 des Bundesbeschlusses vom 14. Febr. 1919 weist in diesem Sinn abgeändert."

Die Bundesversammlung beantragte Verwerfung der Initiative. Man konnte mit guten Gründen für oder gegen die Initiative sein. Es sind aber im Abstimmungskampf nicht nur gute Gründe ins Feld geführt worden, sondern auch schlechte. So wurde namentlich der Gesperst einer kommenden Bundessteuer an die Kantone gemalt und so an den heiligen Egoismus appelliert. Was aber jeder unbefangene schwerlich empfinden mußte, war die offensichtliche Verfassungsweltung durch die obersten Behörden, welche die Initiative ad acta legten, statt sie innerhalb der verfassungsmäßigen Frist dem Volke vorzuliegen. Und in dieser Zeit wurden denn auch die Millionen, welche durch die Initiative einem sozialen Werk hätten zugute kommen sollen, für andere Zwecke ausgegeben. Es ist dies nicht die erste und wohl auch nicht die letzte Verfassungsweltung, welche sich unsere Behörden erlauben, und damit auch unter dem Volk die Achtung vor dem Gesetz untergraben. Es wird damit wohl kaum helfen werden, bis einmal ein Staatsgerichtshof geschaffen ist, bei dem solche Verfassungsweltungen einbringbar sind, oder bis sich das Volk vormannt, alle Verfassungsweltungen selber zu ahnden.

In der Abstimmung wurde die Initiative verworfen und zwar mit 240 282 ja gegen 388 361 nein. Fünf ganze und zwei halbe Stünde hatten angenommen und 14 ganze und 4 halbe hatten verworfen. Unter den Annahmenden

Händen war auch der Kanton Zürich, welcher 57486 ja mit 48579 nein aufwachte. Triebiken hatte 579 ja mit 447 nein.

Am 25. Oktober fand die Abstimmung über den Bundesbeschluss vom 19. Juli 1925 statt über Aufenthalt und Niederlassung der Ausländer.

Die Vorlage war unbestritten und demgemäß war auch die Annahme sicher. Es wurden 356284 ja mit 216933 nein abgegeben. 18½ Hände nahmen an mit 3½ verwerfen. Das Resultat des Kantons Zürich war 66526 ja mit 28328 nein, in Triebiken: 666 ja, 332 nein.

Weiters wichtiger war die Volksabstimmung vom 6. Dez. über den Bundesbeschluss vom 18. Juni 1925 bet. die Alten-, Hinterlassenen- und Invalidenversicherung. Dieser Bundesbeschluss beruht (als Gegenschlag zum Initiativ des Rothensberger) das Sozialwerk der Schweiz zu fundieren, resp. die gesetzlichen Grundlagen zu schaffen, auf denen dann gebaut werden kann. (Es wird aber wohl noch lange gehen, bis unsere Alten etwas profitieren. Zu lange schon ist die ganze Sache dilatorisch behandelt worden, als das man hoffen könnte, es gehe nun noch vorwärts) Abstimmungsergebnis der Schweiz: 406069 ja mit 213853 nein. 16½ Hände haben angenommen, 5½ verwerfen. - Kanton Zürich: 77533 ja, 26948 nein. Triebiken: 773 ja, 176 nein.

#### b. Kantonale Abstimmungen.

Am 20. April wurde abgestimmt über einen Gesetzesentwurf, der die Zahl der Kantonsräte, welche nach dem Ergebnis der letz. Volkszählung auf 267 angestiegen war, herabsetzen sollte. Durch die neue Vorlage wurde die Mitgliederzahl auf 220 fixiert. Die Wahl erfolgt nicht nach der Einwohnerzahl, - Ausländer inbegriffen - sondern nach der Zahl der schweiz. Wohnbevölkerung. -

Die sozialdemokratische Partei hatte den Tagesungewissheit angezeigt, weil sie die Gesamtbevölkerung bei der Berechnung der Mandate zugrunde legen wollte. Damit hätten nicht die Städte und damit auch die Sozialdem.

kraten einen Zuwachs erhalten.

Das Abstimmungsergebnis war: Kanton: 58125 ja mit 23606 nein. Dietikon: 407 ja mit 233 nein.

Herabsetzung der Mitgliederzahl der Synode. Aus dem gleichen Grund, wie die Zahl der Kantonsräte, sollte auch diejenige der Synodalen herabgesetzt werden. Regierung und Kantonsrat empfahlen Annahme der Vorlage, während sich die Synode und die landeskirchlichen Organisationen ablehnend verhielten mit zwei Motiven deswegen, weil eine mehrmännliche Präsidium dadurch nicht erreicht werden wäre, da die Sitzungen der Synode nicht häufig sind und zweitens aus dem prinzipiellen Grund, daß Kantonsrat und Regierung sich nicht in die Organisation der Kirche mischen haben. - Auch die freisinnige Partei hatte den Vorwortsparale angegeben.

Resultat: Kanton: 36555 ja mit 39595 nein. Dietikon: 183 ja, 328 nein, 247 leer (Die Katholiken hatten Stimmenthaltung proklamiert.)

Am 24. Mai fanden folgende Abstimmungen statt:

a) Gesetz über die Versorgung von Jugendlichen, Kunstkosten und Gewerkschaftsbeiträgen. - Was die Vorlage besweckt, sagt der Titel. Das Gesetz soll eine individuelle Behandlung der sozialgefährlichen Elemente vorsehen und sich namentlich die Versorgung gefährdeter Jugendlicher und die Einweisung mehrererhundert Arbeiter und Arbeiterinnen in entsprechende Anstalten vor.

Die Vorlage wurde glänzend angenommen mit 84028 ja gegen 19460 nein. Dietikon: 754 ja mit 202 nein.

b) Zahnärztlicheinitiativen. Sie besweckt Freigabe der Zahnarztpraxis an Techniker, unter gewissen Bedingungen.

Resultat: Kanton: 37947 ja mit 63884 nein. Dietikon: 358 ja, 567 nein.

Am 6. Dezember wurde über folgende Vorlagen abgestimmt:

a) Brennpflichtigung der Habitarversicherungen. - Die Vorlage will Feuerversicherungen wehren, um zu verhüten, daß durch Anrecht auf hohen Gewinn Brandstiftungen vorkommen.

Die Vorlage war von keiner Seite bestritten; Resultat im Kanton: 60360 ja, 41090 nein. Dietikon: 381 ja, 526 nein

zu gestrichen Erbschafts- und Schenkungsteuer. Diese Vorlage, welche dem Staat vermehrte Einnahmen bringen sollte, war heftig umstritten und fand auch bei den Konservativen des Volkes keine Gnade. Mit Zweidrittelmehrheit wurde sie verworfen: 35151 ja mit 70265 nein. Die Linken: 405 ja mit 535 nein.

Härter, als es Freund und Gegner erwarteten, ist diese Vorlage verworfen worden. Trotzdem der Abstimmung ein lebhafter Kampf in der Presse und in Versammlungen vorausging, wobei die Gegner allerdings mehr Triumphe erzielten als die Freunde, läßt sich die gewaltige verwerfende Mehrheit doch nur so erklären, daß das Zinsverbot einmal seinem Willen kund tun wollte, dem Herrschentum eine Grenze zu setzen.

## 2. Wahlen.

Im Berichtsjahr fallen die provinziellen Ernennerungswahlen des National- und Länderrates, sowie der Gemeindebehörden, denn auch einige Ersatzwahlen für den Bezirk.

Die Ernennerungswahlen der zinsbesetzten Mitglieder des National- und des Länderrates waren am 25. Oktober festgesetzt. Wie immer ging der Wahl eine sehr intensive Wahlpropaganda voraus, wobei sich jede Partei als Retterin des Vaterlandes gebärdete. -

Im Diebichen wurden folgende Stimmen abgegeben:

Stimmberechtigte:	1925	1922
	1442	1215

Kandidaten - mit Erststimmen:

Demokraten	2173	1985
Evangelische Volkspartei	893	876
Freisinnige Partei	3301	3401
Sozialdemokraten	12103	9453
Christlich soziale Partei	7367	6333
Kommunisten	480	506
Freie Bauernliste	104	-
Bauernpartei	1823	1874
Grünländer	-	435
Leere	214	247

Für die Länderratswahlen wurden folgende Stimmen abgegeben: für Bannmann (Sozialdem. neu) 348

Dr Keller (hier) 287, Dr Kettstein (hier) 277.

Das Wahlergebnis im Kantone war:

	1925	1922	1925	1922
Funkwahlere Liste	395464	369507	4 Listen	3 Listen
Evangelische Liste	140589	132700	1	1
Freisinnige	464805	485213	4	5
Sozialdemokr.	1107165	862330	10	9
Christl. soc.	197456	160259	1	1
Kommunist.	131698	158938	1	1
Freie Bauern	140069	-	1	-
Bauernpartei	483370	679401	5	7

Es haben an Listenstimmen gegen 1922 zugehört: die Freisinnigen, die Kommunisten und die Bauern. Die anderen Parteien erreichen einen Zuwachs, der bei den Sozialdemokraten ganz bescheiden ist.

Bezirkswahlen.

Am 26. April fanden zwei Ersatzwahlen für die Bezirksschulpflege statt. Wie wenig Interesse diese Wahlen erweckten, geht daraus hervor, dass im Distrikt bei einer schweren Wahlbeteiligung 231 Stimmen für Bossard und 233 für Schenkelberger abgegeben wurden, während 908 Stimmzettel leer eingelegt wurden.

Am 24. Mai und am 6. Dezember fanden wieder Ersatzwahlen in die Bezirksschulpflege statt. - Bei der ersten erhielt der Sozialdemokrat Wieser 220 Stimmen, während 676 leer eingelegt wurden; bei der letzten erhielt der Sozialdemokrat 179 Stimmen bei 656 leeren Stimmzetteln.

Gemeindewahlen.

Wie bei den Bezirkswahlen fanden die Gemeindewahlen. Am 8. März fanden die Erneuerungswahlen des Gemeinderates, der Rechnungsprüfungskommission, der Gesundheitsbehörde und der Verwaltungskommission für Gas und Wasser statt, ebenso die der Feuerkommission.

Die Wahlen vollzogen sich wieder wie vor drei Jahren im Zeichen der Wahlallianz zwischen freisinnig-demokratischen und sozialdemokratischer Partei. Da wir drei fast gleich starke Parteien in der Gemeinde haben, die freisinnig-demokratische, die christlich-sozial-

und die sozialdemokratische, so wird es sich bei den Gemeindevahlen immer um eine Allianz entweder nach links oder nach rechts handeln.

Vorge schlagen wurden von den Allianzpartnern für den Gemeinderat: Emil Fischer im Bau, Ernst Friedli, Schmiedemeister, Adolf Schaller, Kaufmann von der frei.-dem. Partei und Ed. Frei, Briefträger, Jean Klausli I. D. B. Arbeiter, Karl Köhler I. D. B. Beamter von der sozialdem. Partei. (Aberkündig, wie viele Sozialdemokraten im Staatsdienst sind!)

Von den Katholiken wurden folgende zwei Kandidaten aufgestellt: Joh. Hofer, Bildhauer und August Wiederkehr, Banneister.

Gewählt wurden bei einer ~~et~~ Zahl der Stimmberechtigten von 1204 mit einem absoluten Mehr von 411:

Fischer mit 788, Frei mit 777, Köhler mit 762, Klausli mit 761, Friedli mit 735, Schaller mit 731, und Wiederkehr mit 552 Stimmen. Als Präsident wurde Fischer mit 709 Stimmen gewählt.

Für die Gemeindebehörden wurden vorge schlagen und gewählt: Karl Bischof, Dräger (731) Max Jung, Fischer (673), Dr. Scherer (478) Hans Zehrer, Böhler (373)

Für die Verwaltungskommission für Gas- & Wasser wurden vorge schlagen und gewählt 3 Allianz Kandidaten und ein Katholik: Karl Rigger, Jung (709) J. Wiederkehr-Juan, Techniker (693) Kasp. Feger, Mechaniker (689) Emil Schmid, Kapfenmeister (421)

Für die Rechnungsprüfungskommission wurden vorge schlagen 2 Freisinnige, 2 Sozialdemokraten & 1 Katholik Gewählt wurden: A. Ulrich, Lehrer (694) Walter Stammmeier, Probier (685), Emil Schlin, Kfm (679) Hart. Isler I D B (666) G. Engelmann - Oberle (422)

In die Finanzkommission wurden vorge schlagen und gewählt: 4 Sozialisten, 4 Bürgerliche und 3 Katholiken: Ernst Bär, Acker (657) K. Bretcher, Elektriker (639) Otto Huber (396) Martin Isler I D B (635), Gottf. Lippmann (590) Fritz Frei, Bäcker (665) J R Lips, Schlosser (642) Ed. Landis, Kfm (640) Anton Wiederkehr (376), Wi-

Wiederkehr - Schmitt (372) Ferd Thoma (342)

Die zweite Ableitung der Gemeindevahlen erfolgte am 29.

März. Zu wählen waren: Schulpflege, Gemeindevorstand, Bebauungsbeamter, Friedensrichter, Wahlkommission und Bürgergemeinderat.

Für die Primarschulpflege schlugen die allierten Parteien vor 4 Sozialdemokraten und 5 Bürgerliche. Die Katholiken beanspruchten drei Sitze. Die Kandidaten der Allianspartei wurden gewählt, die der Katholiken ermittelten zwar das absolute Mehr, waren aber überzählig.

Es wurden gewählt: Paul Luter, Kaufm. (641) Jean Fischer, Bauer (631) Franz Wiederkehr, Schlosser (619) Ernest G. Weber (611) Hans Bannmann, Fischer (600) Joh. Bannmann, (581) Hepli, Briefträger (579) Rob. Fischer, Landwirt (560) Lips - Fischer (476)

Als Präsident wurde gewählt bei einem absoluten Mehr von 267: Lips - Fischer mit 427 Stimmen.

Als Gemeindevorstand und Bebauungsbeamter wurde der bisherige, Eduard Gibel mit 992 Stimmen bestätigt.

Als Friedensrichter wurde Chr. Thoma, der bisherige, mit 853 Stimmen bestätigt.

Für das Wahlkommission wurden vorgeschlagen 4 Sozialdemokraten, 4 Bürgerliche und 3 Katholiken. Gewählt wurden alle Vorgeschlagenen.

Wahl des Bürgergemeinderates. Vorgeschlagen waren: Ed.

Frei, Briefträger (soz.) August Wiederkehr, Bauwirts (kath.) Anton Wiederkehr, Tisch (kath.) Ernst August, Landwirt (frei.) Mit Annahme von Frei wurden die

Kandidaten gewählt. - Als Präsident des Bürgergemeinderates betrat: Anton Wiederkehr.

d. aus dem Haushalt der Gemeinde.

Finanzwesen.

Finanzwesen.

Die Rechnung der politischen Gemeinde schließt pro 1925 mit einem Rückschlag von Fr 44927.90 bei einem Total der Einnahmen von Fr 246533 mit Ausgaben von Fr. 305127. Dieses Rechnungsergebnis rührt zum großen Teil von der pro 1925 angeführten Kanalisationen, Feuerkorrekturen und Trottoiranlagen her. Für diese

Ausgaben, welche in der Rechnung mit  $\text{fr } 49324$  figurieren, hat die Gemeinde Specialkredite bewilligt. Wenn diese Ausgaben ohne Aufnahme neuer Anleihen bestreiten werden könnten, so war dies einerseits durch die Belastung der leib. Anstalten und andererseits durch das gute Ergebnis der beiden Werke: Gas- & Wasserversorgung möglich. Die Beiträge von Privaten an die angeführte Kanalisation und Trottoirs belaufen sich auf  $\text{fr } 16235.-$

Eine andere wesentliche und unpersonenthliche Ausgabe war die Rückzahlung eines Kassenbetrags von  $\text{fr } 12847.85$ , die ebenfalls ein wesentlicher Bestandteil des Rückschlages ist. Trotz aller unpersonenthlichen Ausgaben war es noch möglich, die Kapitalschulden im Berichtsjahr um  $\text{fr } 13576$  zu vermindern.

Von den gewerblichen Unternehmungen erzielte die Wäperversorgung einen Reingewinn von  $\text{fr } 17097.88$  und die Gasversorgung einen solchen von  $\text{fr } 3596.65$ . Die erste kamte im Berichtsjahr eine Amortisation von  $\text{fr } 10000.-$  und die letztere eine solche von  $\text{fr } 22000$  vornehmen.

Die Gemeindesteuer wurde auf  $145\%$  der Staatssteuer festgesetzt (1924:  $137\%$ ) und auf die einzelnen Güter, wie folgt, verteilt:

Politische Gemeinde	$64\%$	=	$\text{fr } 64647.88$
Primarschulgemeinde	$61\%$	=	$61617.45$
Sekundarschulgemeinde	$20\%$	=	$20202.55$
<u>Total</u>	<u><math>145\%</math></u>	=	<u><math>146467.88</math></u>

Trotz des erhöhten Steuerfußes ist der Betrag der Gemeindesteuer kleiner als 1924. Es muss hier leider konstatiert werden, daß das Steuerkapital von Jahr zu Jahr zurück geht. Die sehr Baulätigkeit hat nicht das gesiegt, was man von ihr erwarten durfte.

Unpersonenthliche Steuern:

Betrag der Handänderungssteuer	$\text{fr } 11083.-$
Betrag der Grundstückgewinnsteuer	$6608.95$

Der Liegenschaftshandel war im Berichtsjahr etwas geringer als im Vorjahr. Inzwischen haben diese beiden unpersonenthlichen Steuern ganz ordentliche Beträge abgeworfen.

Das kommende Jahr wird in dieser Beziehung schlechter ausfallen, denn die Kauflust hat stark nachgelassen.

Schuldenrückzahlungen umfassen nur  $\text{fr } 630.-$  von

ausgibt werden. In diesem Betrag listete der Kantor nach sei-  
nem Beitrag.

Baumwesen.

Baugenossenschaften wurden im Berichtsjahr 53 eingeweiht, davon 12  
für Einfamilienhäuser, 6 für Zweifamilienhäuser, 2 für  
Mehrfamilienhäuser, wovon bis jetzt eines nicht in Angriff  
genommen wurde. - Fertig gestellt wurden total 40 neue Wö-  
nungen. - Die Rentabilität ist gegenüber dem Vorjahr zu-  
nächst gestiegen.

Körperwesen.

Außer der Korrektur der Guggenbühlstraße und Erstellung  
eines Trottoirs an derselben und an der Zwicklerstraße  
wurden keine Straßenarbeiten ausgeführt. Der Stand der  
Gemeindestraßen ist im allgemeinen gut. Zur Bekämpfung  
der Staubplage wurde, wie im Vorjahr, Sulfidablauge  
mit gutem Erfolg verwendet.

Polizeiwesen.

Polizeihunden wurden 198 verhängt werden, davon 20 vom  
Hauptkammeramt, hauptsächlich wegen Verletzung der  
Taschbrieven über den Verkehr mit Motorfahrzeugen.  
Freiwilligkeitsleistungen wurden 56 erteilt, davon 28 bis  
insgesamt 2 Wk.

Auf dem hiesigen Gemeindegebiet wurden insgesamt  
60 Personen verhaftet, davon 8 weibliche. Im Gemeinde-  
arrest waren 26 Personen, davon eine weibliche, inhaft-  
iert.

Die Naturabwepfung wurde im Berichtsjahr 1303  
mal im Ansporn genommen (im Vorjahr 1127) und zwar  
für 347 Hitzelgepfer und 956 Kahlwepfungen.

Die Hundekontrolle ergab einen Bestand von 196 im  
unserer Gemeinde gehaltenen und verlegelten Hunde.

4. Primarschulgemeinde.

Dieleten erledigte ihre Geschäfte in 4 Gemeindeversammlungen.  
Am 8. Februar wurde der Voranschlag für 1925 genehmigt  
und die erforderliche Steuer festgesetzt. Der Voranschlag sieht  
bei Fr 121072 Ausgaben und 60115.50 Einnahmen ein St.  
frukt von Fr 60959 vor, in dessen Deckung eine Steuer

von 61 90 notwendig ist. Die Erhöhung der Gemeindevulge an die Arbeitslehrerinnen und die Haushaltungslehrerinnen auf Fr 25-40.- pro Wochenstunde mit Wirkung ab 1. Mai 1925 wurde genehmigt, ebenso der Antrag der Pflger auf Wiederbesetzung der Lehrstelle an der Spezialklasse auf Beginn des Schuljahres, da dieselbe durch Rücktritt von Lehrer Bannmann erledigt war.

Am 15. März wurde in einer zweiten Gemeindeversammlung ein Antrag der Pflger auf Wiedererrichtung der 16. Lehrstelle auf Beginn des Schuljahres genehmigt.

Am 21. Juni erfolgte die Annahme der Jahresrechnung von 1924. Ein Antrag der Pflger auf Ausrichtung einer Gemeindevulge an den Tenneser Turner wurde abgelehnt.

Am 11. Okt. wurde ein Antrag der Pflger auf Wiederbesetzung der durch Fortwärtung von Joh. Holz erledigten Stelle auf dem Berufsweg genehmigt, dagegen ein Antrag Rösli auf Einführung einer Schülerkrankenkasse abgelehnt.

Wahlen: Am 29. März wird für die Spezialklasse Ernst Fölker von Zürich gewählt und am 25. Oktober als Nachfolger von Joh. Holz Karl Liguist von Zürich.

Die Schule zählte 670 Schüler.

Die Schülerunfallversicherung wurde 29 mal im Anspruch genommen. Insgesamt vergütete die Versicherungsanstalt für diese Schüler Fr 21.75. Der weitere Ausbau der Unfallversicherung mit Ausdehnung auf die Lehrerschaft über Unfälle während des Schulbetriebs wird für die Zukunft ins Auge gefasst.

In mehreren Fällen wurde für Tuberkulosegefährdete, so wie für bildungs-fähige Schwachsinnige und für Schwererkrankte durch Unterbringung in eine entsprechende Anstalt gesorgt. Der Staat leistete hieran bedeutende Beiträge. Wegen der Aufnahmeprüfung in die Sekundarschule, welche die Primarschulpflger beantragen wollten, entstand eine lange Polemik zwischen den beiden Pflgern, sodass die Bezirksschulpflger intervenieren mussten. Das Resultat war, dass die Prüfung, weil gesetzlich, nach wie vor beibehalten wurde.

5. Sekundarschulgemeinde.

Die Kreisgemeinde umfasst außer Dietikon noch Ober- und Niedermosaf. Es fanden zwei Versammlungen statt.

Am 8. Februar wurde ein Antrag auf Erhöhung der Gemeindefinanz an die Arbeitsschul- und Haushaltungslehrerinnen behandelt und genehmigt, sowie das Budget für 1925 bewilligt und die erforderliche Steuer festgesetzt. - Einnahmen: Fr 6855. - Ausgaben Fr 34474. - notwendige Steuer: 20% der Kreissteuer.

Sowohl in der Sekundarschule wie auch in der Primarschule wurde den Schülern während der Wintermonate Züminnisch verabreicht.

6. Bürgergemeinde.

Dietikon ist wohl die einzige Gemeinde des Kantons Zürich, welche dreierlei Bürgergemeinderesammlungen hat: 1. die von "reformiert Dietikon", 2. die von "katholisch Dietikon" und 3. die der Gesamtbürgergemeinde. Die beiden ersten haben sich jedes Jahr mit den Rechnungen und Vorschlägen des Amtesgutts und der Dekretierung der erforderlichen Steuer zu befassen. Letztere verwaltet das Bürgerguttt und entscheidet über Bürgerrechtsgesuche.

Die Gesamtbürgergemeinde hatte 2 Versammlungen. Die jüngste vom 17. Mai nahm die Bürgerguttsrechnung vom Jahr 1924 ab, welche an Einnahmen Fr 146141.45 und an Ausgaben Fr 11543.10 aufweist und eine Vermögensrechnung von Fr 8040.65 zeigt. - Ein Bürgerrechtsgesuch von J. Rath, Gipser von Gropfenswald, Württemberg, wurde genehmigt.

In der Bürgergemeinderesammlung vom 20. Dez. wurde ein Antrag auf Abtretung von Bürgerland für die Heberlandstrasse behandelt, welche als Fortsetzung der Autobstrasse, die jetzt bei der Linmatheische endet, geplant ist. Da der starke Autoverkehr, den die Autobstrasse aufweist, mangels Fortsetzung derselben, durch das Dorf geleitet werden muss, wobei sich an den verschiedenen Stellen und unübersichtlichen Kurven große Gefahren ergeben, soll durch Verlängerung der Autobstrasse, welche das Dorf umfährt und außerhalb desselben in die Badenerstrasse mündet, den gefährlichen Zuständen ein

Land gemacht werden.

Die Bürgergemeinde hat für Fuhnbahn, Böschung und Troch. hier im ganzen 3875 m<sup>2</sup> Land abzurufen. Im Anbetracht, daß das abzurufende Land in der Nähe des Dorfes als Kultur- und Bauland wertvoll ist, beantragt der Gemeinderat den Preis auf fr 5.- per m<sup>2</sup> festzusetzen, unter der Bedingung, daß die Bürgergemeinde keinen Anspruch an die Frappe zu stellen habe.

J. Lips, Wagner empfiehlt nicht über fr 3.50 per m<sup>2</sup> zu gehen, da keine Aussicht auf höhere Entschädigung bestehe. Andere Meinung ist Dr. A. Schneider, der beantragt, den Preis auf fr 6.- per m<sup>2</sup> zu erhöhen, da das andere Land einen bedeutenden Hinderniswert erhalte! Mit 39 gegen 10 Stimmen wird dieser Antrag zum Beschluß erhoben.

## 7. Aus dem kirchlichen Leben der Gemeinde.

### A. Reformierte Gemeinde.

Unsere Kirchgemeinde stand unter dem Zeichen des Kirchentums, der unter- und mittelständlichen Bevölkerung, die unter- und mittelständliche Bevölkerung einer Forderung entgegen geföhrt wurde. Auch den Kirchgemeinderessourcen drückte dieses Werk den Stempel auf.

Am 25. Januar fand die erste Kirchgemeinderessammlung statt, welche den Vorschlag der Gesamtkirchengemeinde (Ditikon, Ober- und Niederdorf, Bergditikon, Freiburgen und Killwangen miteinbegr.) ohne Diskussion genehmigte. Die Einkommen betragen fr 190.-, die Ausgaben fr 4700.-, welche durch Kontingente der einzelnen Gemeinden gedeckt werden.

Der Vorschlag von speziell Ditikon mit fr 5300 Einkommen und fr 26100 Ausgaben wurde ebenfalls genehmigt und die Kirchensteuer auf 35% der Staatssteuer festgesetzt.

Sodann orientierte der Präsident der Kirchenbankkommission über den Kirchenbau. - Der Bankkommission waren große, von der Gemeinde nicht genehmigte Beschlüsse des Kantonsrates im Betrag von fr 60000 vorgelegt worden. Zudem sind weitere Beschlüsse vorgelegt. Der Präsident erklärt diese Beschlüsse, die zum Teil

darauf zurück zu führen sind, daß während des Baues Fehler begangen worden seien (Füchmann, Berechnungsfelder und daher nachträglich kostspielige Verstärkung), daß im Vorausschlag nicht vorgesehene Arbeiten ausgeführt wurden (elektrische Leitungserweiterung), daß gegenüber dem Vorausschlag höhere Arbeiten und Anschaffungen gemacht wurden (stärkeres Gelände, größere Orgel) und endlich daß viele Arbeiten nicht zu den im Vorausschlag eingeschätzten Preisen vergeben werden konnten. (Der Christ hat den Eindruck, daß der Vorausschlag nicht mit der nötigen Sorgfalt ausgearbeitet war. da ist auch das angegeben gemacht worden, bei dem man zu wenig an die Konsequenzen dachte).

Die Gemeindeversammlung war jedoch von den Erklärungen des Präsidenten der Baukommission befridigt und nahm folgende Resolution an: "Die heutige Kirchgemeindeversammlung hat von der Orientierung über den Kirchenbau im einstimmigen Sinne Kenntnis genommen und spricht der Kirchenbaukommission ihr Vertrauen aus."

Der gleichen Tagesanweisung lag noch ein Antrag der Baukommission vor betr. den Bau eines Pfarrhauses. Derselbe wurde aber nicht zur Behandlung zugelassen, weil der Kirchenbaukommission das Recht auf Antragsstellung fehlte.

Am 12. Juli fand eine zweite Kirchgemeindeversammlung statt, welche die Jahresrechnung der Gesamtkirchengemeinde und die vom spez. Diakonen für 1924, sowie die Kirchenbaujahresrechnung für 1924 genehmigte mit 3 Rechnungsrevisoren und 5 Mitglieder des Wahlvereins wählte. - Die Besoldung des Synikalen wurde auf Fr 1000.- 2000.- und die des Organisten auf Fr 1500.- festgesetzt. - Eine Motion Emil Lips, Baukommissionspräsident betr. den Bau eines neuen Pfarrhauses wurde mit großer Mehrheit abgelehnt, da die Gemeinde, vor sie neue Lasten übernehmen können, einen Überblick über die Kirchenbauanschuld haben müßte.

Vor der letzten Kirchgemeindeversammlung des Jahres, welche am 6. September stattfand, war die Kirche fertig gebaut und stand zur Benützung offen. Unter dem Eindruck des vollendeten Baues genehmigte die Versammlung den von der Baukommission nachgemachten Nach-

Kreditleitung von Fr. 150 000 ohne Anstand, ebenso ein Gesuch  
an die Zürcher Kantonalbank um Verstärkung des Bankkredits  
um Fr. 150 000.-

Nach der vorläufigen Abrechnung hat die Kirche statt  
Fr. 497 500.- Fr. 609 289 gekostet. Dazu kommen noch  
für Landermess Fr. 347 38.80, für Planbaukosten Fr.  
172 18.05, Bausinsen Fr. 30 663.90, sodass sich die Gesamt-  
summe vorläufig auf Fr. 691 910.65 beläuft, also eine  
ganz bedenkliche Überschreitung!

Wahlen.

Am 26. April fanden die Erneuerungswahlen für die  
Kirchenpflege statt. Total der Stimmberechtigten: 1273.  
Zahl der eingelegten Stimmen 690. Es wurden gewählt:  
G. Müller, Henschke (435), W. Schlatter, Kaufmann  
(433), J. R. Lips, Schläper (422), J. Rohrer - Leifer (396)  
Joh. Lips, Wagner (388), H. Büchli, Kaufmann (379)  
Joh. Lips - Bensch (433), Karl Fierli (431), Schw. Schweizer  
(429), Sam. Kuhn (414) Joh. Trichenberger (414). Heinrich  
Meier (406), Joh. Trichenberger (396). Als Präsident wurde  
bestätigt Joh. Lips, Wagner (320)

Einweihung der Kirche.

Freitag, den 7. August, abends ca 8 Uhr fand der Empfang  
der durch die Firma Ruetchi in Aarau erstellten Glocken  
statt. Der Kirchenthor war den Glocken entgegengefahren,  
um sie mit die Wagen zu bekränzen. Am Dorfingang  
bei der "Linde" wartete die festlich gekleidete Schuljugend,  
die Behörden: Kirchenbankkommission, Kirchenpflege, Gemein-  
desrat und Pfarrer. Die Glocken der paritätischen Kirche  
beglückten ihre neuen Kolleginnen, dann ging es unter  
dem Klängen des Musikvereins "Einigkeit" im Zug durch  
Dorf zur neuen Kirche.

Am nächsten Tag, Samstag den 8. August um 1 1/2  
Uhr nachmittags fand die Glockenweihe durch den Ort-  
geistlichen, Pf. Tanner, statt und nachher der Glocken-  
anfang (siehe Beilage). Die zwei kleinen Glocken  
wurden von den jüngeren Primarschülern, die beiden  
grossen von den älteren Schülern mit dem Kirchenthor  
aufgezogen. Kinder, die mitgeholfen hat, wird nach



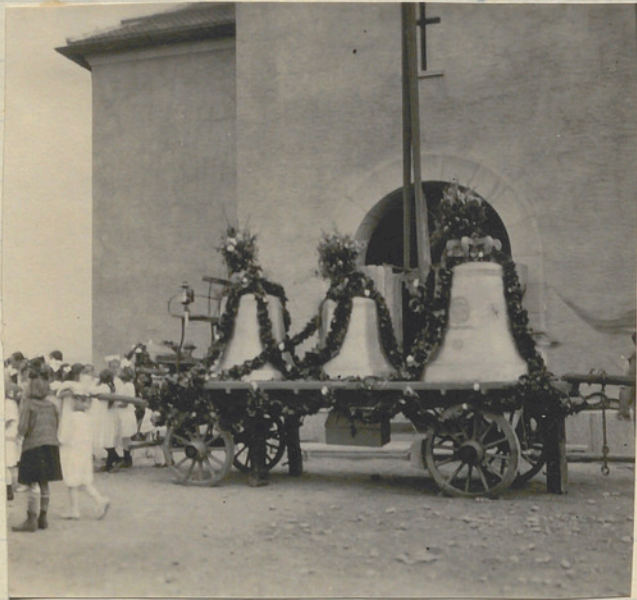
*Aufzug der kleinsten Glocke.*



*Aufzug der zweiten Glocke.*



Die große Glocke.



Die drei kleineren Glocken.



Nach der Glockenweihe.

nach Jahren sich daran erinnern, daß er auch mit dabei gewesen ist. Nach dem Schlußgebet des Schülers kam der von den Kindern längst herbeigesehnte Hauptmoment: die Ausweihung des Tapers, Post und Kunst.

Am 15. August, nachmittags 3 Uhr fand das erste Probestücken statt. Freudlich hallten die Glockentöne über das Dorf und die ganze Talschaft und konnten auch in den Nachbargemeinden vernommen werden.

Am 5. + 6. September war die vollendete Kirche zur öffentlichen Besichtigung offen. In Scharen strömten die Menschen herbei, um das neue Gotteshaus zu besichtigen. Neben das Anepfere der Kirche, namentlich über den Turm waren die Meinungen sehr geteilt, dagegen herrschte über das Innere nur eine Meinung. Nicht befriedigend konnte die Vorhalle unter dem Turm mit den jedem religiösen Gefühlenbaren Wandmalereien. - Der Turmsaum der Kirche macht einen recht hübschen Eindruck. Die 800 Sitzplätze sind so angeordnet, daß der Blick auf die Kanzel ungehindert ist. Hinter der Kanzel ist die Sängerempore mit der Orgel. Sehr schön nimmt sich die Ausattung auf der Bestuhlung von Beuglärchenholz aus, welche mit den bläulich abgetünchten Wänden und dem Braun der aufkommenden Orgelbrüstung und der Kanzel prächtig harmonisiert.

Sonntag, den 13. September fand die feierliche Einweihung der Kirche statt. Schon am frühen Morgen ließ der Musikverein Eintracht von der Kirchenbefehe feste Chorale erklingen. Etwas nach 8 Uhr riefen die Glocken der alten Kirche zum Abschiedsgottesdienst in das alte Gotteshaus, das jahrhundertlang beiden Kaufempfen gedient hatte. Pfarrer Gausbröder hielt die Abschiedspredigt über die Worte: Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des hl. Geistes sei mit uns allen. Worte der Freude über das neue eigene Heim war es doch ein wehmütiger Abschied, denn wie viel vom kirchlichen und religiösen Leben der Gemeinde hat sich in der alten Kirche abgespielt. - Nach 9 Uhr ging's unter dem Geläute der

neuen Glocken und den Weisen des Musikvereins "Einwärts" in feierlichem Zuge zur neuen Kirche: voran eine Kindergruppe mit dem Kirchenschlüssel auf silbernen Kufen, dann die beiden Pfarrer, die Vertreter des h. Kirchenrates, Herr Pf. Arnold Zimmermann, der Bezirkskirchenpflege, Herr Johann Ganz mit Herr Sekundarlehrer Baum, die Kirchenpflege, die Bankkommission, der Gemeinderat und endlich die Gemein-  
de.

Vor der neuen Kirche angekommen, übergab der Architekt nach kurzer Ansprache die Kirchenschlüssel dem Präsi-  
denten der Bankkommission, E. Lips-Fischer, und dieser gab nach einigen Worten dieselben weiter an den Präsi-  
denten der Kirchenpflege, Joh. Lips-Glöttli, der sei-  
ner Freunde darüber Ausdruck gab, dass nun die reformierte  
Gemeinde Dittikon ein eigenes Heim habe. - Unter dem  
festlichen Gebrause der Orgel strömte nun die Gemeinde  
in die Kirche, die bis auf den hintersten Platz besetzt  
war. -

Nach dem Eingangsspruch sang der Kirchenchor das Ju-  
bellied: Jubelset dem Herrn alle Welt, dann verlas  
der Präsident der Bankkommission einen pastoralen  
Gruß des früheren Pfarrers der Gemeinde, Hel. Gut,  
der pensioniert bei seinem Sohn in Algerien lebt, und  
nun kam die Gemeinde zum Wort im Gesang des Liedes:  
Jehovah, deinem Namen sei Ehre, Macht und Ruhm.

Der Gemeindepfarrer, K. Tanner, sprach nun das Ein-  
gangsgebet und weichte die Kirche mit den Worten: So  
übergeben wir nun im Namen des Vaters, des Sohnes  
und des hl. Geistes dieses Haus seiner Bestimmung, daß  
es diene zur Sammlung und zur Erbauung der Gemeinde  
und zur Ehre unseres Gottes. Er laße seine Augen  
über ihm stehen Tag und Nacht.

Der Vertreter des Kirchenrates, Herr Pf. Arnold Zim-  
mermann, brachte die Glückwünsche der obersten  
Kirchenbehörde und hielt eine gehaltvolle Ansprache  
über Jes. 40, 6-8 "Alles Fleisch ist Gras und alle seine  
Grüne wie die Blume des Feldes...." Nach einem  
Solo gesang hielt Pf. Tanner die Festpredigt, der

er Ps. 118, 24-29 zu Grunde legte: "Dies ist der Tag, den der Herr macht. Lasset uns freuen und frohlich stimmen sein . . . ." Nach einem gediegenen Orgelvorzug, dem Gesang des 92. Psalmes durch den Kirchenchor und dem Schlussgebet, gesprochen durch Pf. Gaus gab die Gemeinde ihrem Dank Ausdruck durch Gesang des Liedes: "Nun danket alle Gott". - Es war eine schöne, erhebende Feier.

Nachdem Festgottesdienst war das obligate Banket in der Kasse, an welchem außer den geladenen Gästen auch so viele Gemeindeglieder teilnahmen als Platz fanden. - fest ohne Anphaim plätschete der Redeschwam bis um 4 Uhr offizieller Schluss erklärt wurde.

Samstag, den 20. September veranstaltete der Kirchenchor sein erstes geistliches Konzert in der neuen Kirche, in welchem die vorzügliche Akustik wie bei der Einweihung zu Tage trat. Das Programm umfaßte folgende Nummern: 1. Orgelvorzug Prologus Trogicus, von Siegfried Karg-Elert, durch Director Niedermann. 2. Chor: Furchet dem Herrn, von Silber 3. Msoli gemungen von Frau N. Koch: Sei stille dem Herrn (Mendelssohn) O hier' mein Flehen (Händel) 4. Sellovorzug von Amichio. W. Martin, Aelikon: Adagio cantabile (Tartini). 5. Bariton solo von Walter Beer, Zürich: Pax vobiscum (Schubert). 6. Chor: Gott sei uns gnädig (H. Hauptmann) 7. Msoli: Gebet (Jerd. Hiller) Kommt Lelien, dieser Tag (Joh. Seb. Bach) 8. Sello: Adagio (Giacini) 9. Bariton solo: Ave verum (Mozart) 10. Chor mit Orgel: Ps 92 (Fehrmann) 11. Orgel: Andante, Resitativ u. Allegro assai vivace aus Suite 1 op. 65 (Mendelssohn). Das Konzert war ein voller Erfolg.

Antwandsungen im Jahr 1925.

Taufen:	Tritiken:	13	Kinder,	24	Mädchen,	total	37
organ.	Filialen:	3	-	3	-		6
	Total	16	.	27	.		43
Konfirmation:	26	Söhne,	23	Töchter,	total	49	
Tönnungen:	Tritiken	13,	Beg Tritiken:	2,	total	15	
Bestellungen:	25	männliche,	22	weibliche,	total	47	

## Freiwillige Kirchensteuern

Lohn- und Festtagssteuern	fr 3654.50	
Konfirmationsgabe	111. -	
für die Armen	274.65	4040.15
für die Mission	197.56	
Reformat. Steuer (Speitenbest)	20.20	217.76
		<hr/>
	Total	fr 4257.91

Im Vorjahr fr 2301.-

## B. Katholische Kirchengemeinde.

Mit der katholischen Kirchengemeinde hat der Kirchenrat eine Kirche beschloffen und zwar auf dem Grundstück, auf welchem die protestantische Kirche steht. Diese soll also abgebrochen werden. Obwohl sie beiläufig kein besonderes Kunstwerk ist, wird doch ihre Abbruch von vielen bedauert, und zwar nicht bloß von Protestanten, sondern auch Katholiken, besonders wenn an ihrer Stelle ein geschmack- und charakterloses Gebäude kommen sollte.

Im September wurde die Räumung des nun die Kirche liegenden Friedhofes angesetzt, wo Katholiken und Reformierte besonders lagen, ~~links~~ <sup>sine</sup> links und ~~rechts~~ <sup>diese</sup> rechts vom Chor und Schiff. - Die Gräber, welche dem Kirchenrat im Wege stehen sollen nicht nur abgegräbt sondern auch ausgegraben werden, was bei denen, wo die gesetzliche Frist nicht abgelaufen ist, nur mit Zustimmung der Angehörigen geschehen kann.

Sodann wurde auf einem Grundstück gegenüber der Holbein, Ecke Zücher- und Bahnhofsstraßen eine Kathedrale bestellt resp. zu bestellen beschloffen, welche, da sie nur ein Provisorium sein wird, nicht geweiht, sondern nur "benediziert" werden wird.

Im September wurden zur Bewerkung angeschrieben: der Abbruch der alten Kirche, Erd-, Mauer- und Bauarbeiten für die neue Kirche.

Im Oktober fand zur Aufführung des Kirchenbau-fonds im "Oktoberfest" statt. Schon der Name

erinnert etwas an das Herbstfest im Münster,  
und die Durchführung bestätigte das Bienen. Permis  
von ob.

Wahlen. Als Kirchenvorsteher wurden gewählt beim einer  
Gesamtstimmenzahl von 429 (Stimmberechtigte 570)

Pfarrer Lammend	327 Stimmen.	M. Gundelmeier	329
August Koller	321	Ed. Müller, Turp.	322
Josef Meier	325	Joh. Hofer	322
Emil Schmid	325		

Als Präsident wurde gewählt Pf. Lammend mit  
300 Stimmen.

8. Verschiedenes.

Seine traurige Erinnerung. Am 17. August waren es  
10 Jahre seit unser Station von einem schneem Ei-  
senbahnunglück betroffen wurde. Seit dem entsetzli-  
chen Zugszusammenstoß in Zollikofen bei Bern im  
Jahr 1891 hatte sich keine Eisenbahnkatastrophe  
von gleicher Schwere mehr in unserem Land ereignet  
bis zu jenem 17. August 1915 als abends 6.10 ein  
von Zürich kommende Schnellzug mit voller Geschwin-  
digkeit in dem eben ansahenden Lokabzug hinein-  
fuhr, wobei 7 Personen den Tod fanden und viele  
verletzt wurden. Das Signal war auf freie Durch-  
fahrt gestellt worden, als sich der Lokabzug noch  
auf demselben Geleise befand. Hätte der Führer  
des Schnellzugs nicht noch nach Möglichkeit ge-  
bremst, als er die Gefahr bemerkte, so wäre das  
Unglück noch viel größer geworden.

Am 6. Juni verunglückte auf dem Bahnhof durch  
zu frühes Abspringen vom Zug die 19 jährige Anna  
Oster von Burg. Sie wurde unter den Zug geworfen  
und so schwer verletzt, daß sie bald darauf  
starb.

Am 19. Juni erkrankte in der Limmat, welche er beim  
Baden durchschwimmen wollte, der Schüler Edward Flu-  
ber. Ein Freund, der mit ihm badete, suchte ihn  
unverricht zu retten.

Im Jahr 1925 wurden durch die Stiftung "Für das Alter" 12 Personen in unserer Gemeinde unterstellt im Gesamtbetrag von f. 1010.- Zwei der Unterstellten sind im Berichtsjahr gestorben, ein Unterstützungsfall ist neu hinzugekommen. - Die Sammlung in der Gemeinde ergab f. 1206.90.-

Anfang, Mitt' und Ende  
Leg' ich in Gottes Hände.

Alte Hauspredigt.

---

Der Chronist:

K. Tamm H.

